

# Andernacher Bürger-Blatt.



Samstag 16. August  
1856.

Drucker und Herausgeber:  
Adam Isbert.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Regierung.

### Polizei-Verordnung.

#### Vorkommen von Mutterkorn.

Durch die anhaltend nasse Witterung ist in diesem Jahre das sogenannte Mutterkorn häufig erzeugt.

Es gehört dasselbe zu den Giften, welche gefährliche, ja tödtliche Krankheiten verursachen. Die Entfernung desselben aus dem Korn ist deshalb nothwendig und wird leicht durch Ausfuchen, Wannen, Borfeln, Sieben oder Waschen bewirkt.

Mit Bezug auf §§. 5., 6. und 11. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hiermit für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks:

Das zum Verkaufstellen von Getreide, welches nicht von Mutterkorn gereinigt ist, sowie die Anfertigung und das zum Verkaufstellen von Mehl und Backwaaren, zu welchem ein derartiger Stoff verwendet ist, wird — vorbehaltlich der im Strafgesetzbuch wegen Verkaufs verdorbener Eßwaaren vorgesehenen strengeren Strafen — bei Geldstrafe bis zu 10 Thalern untersagt.

Zugleich werden alle Beamten auf die genaue Beobachtung der vorstehenden Bestimmungen aufmerksam gemacht und wird allen Getreide- und Fruchtweßern aufgetragen, kein verkauftes Korn u. s. w. zu messen, welches nicht von Mutterkorn gereinigt ist. Finden sie solches, so haben sie der Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Gegenwärtige Bestimmungen treten an Stelle der betreffenden Amtsblatt-Bekanntmachung vom 6. September 1816. (Amtsblatt 1816 S. 241).

Coblenz, den 6. August 1856.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Da bei der bevorstehenden Veranlagung der Klassensteuer für das Jahr 1857, nur dann auf Schulden der Steuerpflichtigen Rücksicht genommen werden darf, wenn die Beträge der einzelnen Schuldposten, sowie die Gläubiger nachgewiesen sind, so ersuche ich alle Steuerpflichtige, welche wegen Schulden Anspruch auf Ermäßigung ihrer Klassensteuer machen, nur ihre Schulden im Laufe des Monats September glaubhaft nachzuweisen.

Ich bemerke hierbei, daß das deßfalls von mir aufzunehmende Verzeichniß geheim gehalten wird, und daß die mir zu machenden Angaben in einem besondern Zimmer geschehen.

Die Herren Vorsteher der Landgemeinden wollen Gegenwärtiges gehörig veröffentlichen.

Andernach, den 14. August 1856.

Der Bürgermeister,  
Weygold.

### Bekanntmachung.

Am 1ten September nächsthin, Vormittags um 11 Uhr wird auf dem Stadthause, die Fruchtmeßerei auf den hiesigen Fruchtmärkten, für die Zeit vom 1ten October dieses Jahres, bis dahin 1857 öffentlich meistbietend verpachtet.

Andernach am 9. August 1856.

Der Bürgermeister,  
Weygold

### Bekanntmachung.

Am 1. September nächsthin, Vormittags um 11 Uhr werden auf dem Stadthause die städtischen Waagen für die Zeit vom 1ten October dieses Jahres, bis dahin 1857 öffentlich meistbietend verpachtet.

Andernach, den 9. August 1856.

Der Bürgermeister,  
Weygold.

Kirmes - Montag den 18. dieses Monats

## Tanzmusik.

Ausgeführt vom Musikcorps des 25. Inf.-Regts.;  
wozu hiermit höflichst einladet:  
Andernach, den 15. August 1856.

Th. Baum.

## Schützen-Fest und Kirmes

in Andernach.

Den 17. und 18. August cur. gutbesetztes Orchester durch Gebrüder Ledosquet, ausgeführt in dem schön decorirten Zelte, welches schwungartig zum Tanzen, unmittelbar bei der ebenfalls auf das bequemste eingerichteten Wohnung, aufgeschlagen ist, wobei reine Weine à 5, 6, 8 und 10 Sgr. pro Quart verabreicht werden; für kalte und warme Speisen so wie prompte Bedienung ist ebenfalls bestens gesorgt.

Zu recht zahlreichem Besuch lade ich hiermit alle Freunde und Bekannte recht höflichst ein.

Jos. Cabelen,  
Gastwirth zur Lilie.

## Rechter Peru - Guano

zu haben bei N. Rebel.

Bei Abnahme von 10 Ballen à 4 Thlr. 12 Sgr. p. 100  
" " " 5 bis 10 4 " 14 " "  
" " " 1 " 5 4 " 16 " "  
" " " weniger als 1 Ballen 1 1/2 Sgr.  
per Pfund.

## Dr. Pattison's englische Sichtwatte

ist ein vorzügliches Heilmittel gegen alle gichtigen Leiden, seien sie am Fuß, Rücken, Arm, Hals, oder an den Händen, sowie gegen Zahnschmerzen. Dieselbe ist bedeutend billiger, als alle ähnlichen Mittel und kann bezogen werden von dem Hauptdepot für Deutschland, Frankreich und die Schweiz G. Ringt, in Schaffhausen à 20 Sgr.  
Zu haben Schul-Platz No. 204.

Mit dem morgigen Tage begehen wir ein wahrhaft freudiges und für Andernach hohes Fest.

Wo wäre wohl ein menschliches Geschöpf, das rührig zusehen könnte? um dem Feste seine Würdigung vorzuenthalten. Alle Anstalten zeugen, mit inniger Hingebung, davon. Sollte nun der St. Sebastianus Bruderschaft der Muth fehlen, um dessen alle Hausfrauen sich bemühten!! — Seid daher nicht müßige Zuschauer, — und beweiset, daß die liebe Hausfrau nicht umsonst sich bemüht hat! Sie legt's Euch an's Herz ihr Schützenbrüder recht thätig mitzuwirken.

Beweiset daß das alte Fest ein ganz neues ergreifendes Seculum für Euch ist.

Des Schützen Frau.

## Rhein = Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaften.

Vom 19. Juli 1856 ab  
wird gegenwärtiger Fahrplan durch folgende vermindert:  
Nach Coblenz, Mainz, Frankfurt 8 1/2 Uhr Morgens.  
Nach Köln 10 1/2 Uhr Morgens.

Zu Berg.  
Nach Mannheim 3 1/2 Uhr Morgens.  
" Mainz 10 1/2 Uhr Morgens.  
" Mainz 1 " Nachmittags.  
" Coblenz, 3 1/2 und 6 1/2 Uhr Nachmittags  
Coblenz, Mainz, Mannheim direct bis Basel,  
Friedrichshafen, München 10 Uhr Abends.

Zu Thal.  
Nach Köln 6 3/4 Uhr Morgens.  
" Köln 12 1/4, 2 1/4, 4 1/4, 5 1/4 Uhr Nachmittags,  
Düsseldorf, Arnheim, Rotterdam ohne Uebernachtung  
Nachmittags 4 Uhr Montags und Donnerstags direct  
bis London.

Kleine Güter bis zum Gewicht von 2 Ztrn. werden täglich verladen.

Die Kabufführer.

## Beachtenswerth

für

## Wirthe Weinhandlungen

und

## Bierbrauereien

Die rühmlichst bekannte Klärgallerte aus der Fabrik des Herrn Joh. Wagner aus Mainz ein vorzügliches Mittel, Wein, Bier und Apfelwein mit geringen Kosten rasch hell zu machen, indem eine Flasche zu 12 Sgr. hinreicht 800 Maas Wein Bier oder Apfelwein binnen 24 Stunden zu klären ist mir zum alleinigen Commissions-Verkauf für hiesigen Platz übertragen worden und wieder in bester Qualität zu genanntem Preis nebst Gebrauchsanweisung bei A. Zbert

In der diesjährigen General-Versammlung des rheinpreussischen landwirthschaftlichen Vereins,

welche am 29. und 30. September und am 1. October zu Elberfeld abgehalten werden wird, kommen eben so wichtige als interessante Gegenstände zur Erörterung. Namentlich werden die mit dem Anbau des Polygonum Sieboldii, als neuen Futterkrautes, angestellten Cultur-Versuche vorgelegt werden; gleichfalls werden die Resultate der Ackerbau-Versuche von Dioscorea Batatas, welche in dem botanischen Garten zu Bonn zur Zeit glanzvoll und entscheidend ausgeführt wurden, mitgetheilt werden. Die letztere Pflanze ist bekanntlich zum Ersatz der Kartoffeln empfohlen worden; über ihren Reichthum und Wohlgeschmack waltet kein Zweifel, wohl aber über die Frage, ob die Größe ihres Ertrages den Anbau lohne. Von großem botanischem Interesse möchte die ebenfalls bei dieser Versammlung zu erörternde Frage über die ursprüngliche Heimath oder das Vaterland des Weinstockes sein. Bekanntlich hat man die Gegend zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere als den ursprünglichen Standort unserer Rebe angegeben. Dem entgegen hat der bekannte Oenolog Landes-öconomierath Brönnert in Baden durch viele Thatfachen außer Zweifel zu setzen gesucht, daß die Heimath der Rebe unweit des Rheines selbst gesucht werden müsse. Derselbe ist von einem bekannten Mitgliede der Gesellschaft ersucht worden, in der General-Versammlung des rheinpreussischen landwirthschaftlichen Vereins zu Elberfeld, den Beweis seiner wichtigen Behauptung, mittelst beigebrachter Exemplare der wilden, von ihm selbst angezogenen Rebe näher darzulegen; man hofft den hochverdienten Mann demnach in der Versammlung erscheinen zu sehen. R. u. R.

#### Die Nothwendigkeit der Arbeitstheilung.

Aus dem Reisebericht des Flaschnermeisters Hütt in Kirchheim über die Industrie-Ausstellung.

So lange bei uns jeder Geschäftsmann alle in sein Fach einschlagenden Artikel liefert, wird er an Fertigkeit und Gewandtheit hinter andern zurückbleiben; er wird sich in Anschaffung seiner Werkzeuge beschränken müssen; es wird ein Gewerbsmann dem andern Abbruch thun, um Verdienst zu haben, u. s. f. Beispielsweise laufe ich bei meinem Geschäft an, daß sich der eine mit Stachelmäschinen, der andere mit Lampen, der dritte mit Aermeln etc. abgeben sollte. In Paris fand ich diese Idee verwirklicht, und sämtliche Arbeiter befinden sich gut dabei. Will dann einer mit der Fabrication einen kaufmännischen Betrieb verbinden, so kann er ja die betreffenden Waaren von seinen Collegen beziehen. Dies hätte noch die weitere gute Seite, daß strebsame Leute mit etwelchen Erfindungen besser geschützt wären und so mit Spora hätte, fortwährend Verbesserungen an ihren Fabricaten zu machen. Jede Verbesserung und neue Erfindung kann man doch nicht gleich patentiren lassen, und wenn der Versuch Opfer gekostet hat, möchte man nicht auch einen Nutzen davon haben. Nur diejenigen der Gewerbetreibenden werden dieser Idee entgegen sein, die entweder ihr Interesse selbst nicht begreifen, oder aber aus Erfahrung wissen, daß sie es in Nichts zur Fertigkeit bringen. (Gewerbekl. a. B.)

#### Der Treppenrost als rauchverzehrender Feuerungs-Apparat.

In der im vorigen Jahre in Paris abgehaltenen Versammlung des Vereins der Civilingenieure wurde ein Vortrag des Ingenieurs Chobrynski, über die Anwendung des Treppenrosts für Steinkohlenfeuerung verlesen, aus welchem Nachstehendes ein kurzer Auszug ist. „Bekanntlich hat die Regierung die Fabrikbesitzer aufgefordert, rauchverzehrende Feuerungsanlagen für Steinkohlen einzurichten oder Koaks zur Feuerung zu verwenden. In Folge davon wurden zahlreiche Versuche mit verschiedenen Einrichtungen angestellt, welche zu günstigen Resultaten bei Anwendung eines sogenannten Treppenrosts führten, dessen flache breite Stäbe nach Art der Treppenstufen disponirt sind, sich gegenseitig überdecken und hinter welchem einige Stäbe, auf die gewöhnliche Art gelegt, sich befinden. Zahl und Abstand dieser Stäbe richten sich nach der Beschaffenheit des angewendeten Brennmaterials. Der fragliche Rost ist anwendbar für Dampfkessel, Locomotiven, überhaupt für alle Feuerungen, welche eine bedeutende Hitzentwicklung verlangen. Zahlreiche Versuche mit Dampfkessel-Feuerungen unter Anwendung des genannten Rostes, haben ein sehr günstiges Resultat gegeben und die Aufstellung praktischer Regeln für die Einrichtung dieser Roste gestattet. Insbesondere sind über die Anwendung des Treppenrosts bei Locomotiven Versuche in großem Maßstabe auf der französischen Nordbahn angestellt worden, deren Ergebnisse die vollkommene Anwendbarkeit der Steinkohlenfeuerung bei Maschinen mit großer Feuerbüchse herausgestellt haben. Es hat sich auch gezeigt, daß die gleichen Maschinen mit dem neuen Roste weniger Brennmaterial verbrauchten, als mit dem gewöhnlichen Roste. Alle Maschinen mit großer Feuerbüchse verzehrten bei Anwendung des Treppenrosts ihren Rauch vollständig. Die Furcht, daß durch die Steinkohlenfeuerung die Röhren und Feuerbüchsen mehr angegriffen werden könnten, als bei der Koaksfeuerung, erwies sich als unbegründet. Der Treppenrost zeigt sich besonders vortheilhaft für die Verwendung von trockenem mageren Steinkohlen; bei sehr fetten und sehr bituminösen Steinkohlen ist die Rauchverzehrung nicht vollständig und bedarf es in diesem Falle noch der directen Zuführung von erwärmter Luft.“

#### Empfehlende Resultate zur weitem Verbreitung der Drainage.

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß durch die Drainage der Kulturboden nicht bloß trockener, wärmer, lockerer und in der Tiefe fruchtbarer, sondern auch durchgängig thätiger, sowie kräftiger und überhaupt sicherer im Ertrage wird.

Im „Ackerbau“ von Dr. Wolff und in andern Schriften werden sehr günstige Beispiele mitgetheilt, die ich im Interesse einer schnelleren Verbreitung und Drainage im Auszuge wieder zu geben erlaube.

James Parker zu Login Alphinstone hatte auf dürrtigem, auf hartem Kies und Letten lagernden Ackerboden, nach der Drainage im ersten Jahre, einen Mehrertrag von 527½ Kil. Hafer und 706 Kil. Stroh.

Auf Schloß Shane in Irland wurde der Ertrag einer großen Ackerfläche um 30 Prozent gesteigert. Im 2. Turnus wurde beim Getreide ein Mehrertrag von

25 Prozent und beim Grassbau sogar von 70 Prozent wahrgenommen.

v. Weckerlin berichtet, daß der Marquis v. Weddale den Ertrag seiner Erndten von 5 auf 14 gesteigert habe. Smith zu Deanson hat durch die Drainage den Pachtzins pr. Hektar von 17 Thlr. auf 40 Thlr. erhöht. Der Pächter Howitt Davis zu Cropton hat die Erträge seines Pachtgutes durch die Drainage verdreifacht. John Tompson erhöhte den Fruchtsertrag von 3 auf 8. In Survey erntete ein Landwirth auf dem undrainirten Felde bloß 11 Hektol.; dagegen auf dem drainirten 43 Hektol. Der Gutsbesitzer Dalrymple in Schottland erntete im ersten Jahre nach der Drainage pr. Hektar für 173 Thlr. Weizen, 199 Thlr. Kartoffeln und 283 Thlr. Turnips, während vor dem der Hektar für 8 Thlr. verpachtet gewesen war. Das Gut Leddisley und Hey in Stafordshire gab vor der Drainage jährlich 1697 Thlr., nach derselben aber jährlich 4594 Thlr. Pacht.

Manche Landwirthe haben von dem verausgabten Drainage-Kapital 15—20 Proz. Zinsen, und in gewöhnlichen Fällen rechnet man deren mindestens 10 Prozent, so daß auch die Pächter den Kapitalisten für die ausgelegten Gelder 6 bis 7 Prozent Zinsen zahlen.

Wie sehr die Drainage das Absterben der sauren Wiesengräser befördert und wie bedeutend sie bei zweckmäßiger Ausführung die Wassermasse der Bäche vermehrt, was bisher gar nicht in Anschlag gebracht wurde, konnte man voriges Jahr recht deutlich in Wiesbaden sehen, wo die Entsammlung eines bedeutenden Terrains vorgenommen wurde.

(Pincerts prakt. Wochenbl.)

### Vermischtes.

Saubere Burschen. Unter dem Titel: „Entwühlungen aus Bad Homburg“ ist jetzt ein Büchlein erschienen, worin die Nichtswürdigkeiten der dortigen Spielhölle in pikanter Weise aufgedeckt werden. Von den Croupiers werden darin unter Andern auch folgende saubere Stückchen erzählt:

Es gab einen Croupier, der den Boden seiner Tabakdose mit einem Klebstoff bestrichen hatte. So oft er harmlos sein Fautes le jeu, Messieurs! ausrief, stellte er gleich harmlos die Dose auf irgend einen ver einzeln Louisd'or. — Raum war das Spiel gemacht, so nahm unser Mann mit gleicher Harmlosigkeit und seliger Ruhe eine Prise Tabak und steckte die Dose mit dem Louisd'or in seine Tasche.

Ein anderer alter Croupier, der weniger Haare als Leidenschaften hatte und mit einer Art von Verzweiflung jeden Morgen Einige fallen, Andere groß werden sah — hatte 5000 Franken Gehalt.

Wie armselig wenig Geld! Wahrlich nur der Dobl eines Monats, wie er sich einen gewünscht hätte, einer Nacht, wie er solche oft sich träumte. Weil er nun endlich einsah, daß das Geld nicht zu ihm kam, so ging er zum Gelde.

Er umschnürte seine Hüften mit einem Gürtel über dem Hemde und versteckte die Hälfte seiner Ohren unter einem sehr steifen Batemörder.

Auf solche Weise für das Mystorium geweiht, setzte er sich auf seinen Croupierplatz . . . . .

Von Zeit zu Zeit empfand er alsdann das Bedürfnis, seine Batemörder um den Hals wieder zurecht zu schieben, ein bei den unbequemen Batemördern bekanntlich sehr natürliches und häufiges Bedürfnis.

Aber die Hand, welche das Hintertheil streichelte, hatte auch stets einen Louisd'or den sie zwischen Haut und Hemd hinabgleiten ließ, der dann auch am Leib so tief hinabgleitete, bis er am Gürtel Widerstand fand und in irgend einem Winkel sich verfrach. Hier erwartete er in voller Sicherheit die kleinen Kameraden, welche während des ganzen Tages auf dem von ihm eingeschlagenen Wege folgten.

War nun der alte Croupiers Nachts in sein Kammerlein zurückgekommen und zog er sein Hemd aus, so gleich er in der That oft dem Papa Jupiter in dem Augenblicke, als dieser die Danae verführte.

Dieses Geschäftchen ging so gut, daß unser Mann seinen Gürtel bald abnutzte und einen neuen kaufen mußte.

Aber die Herren Bankverwalter sprachen kopfschüttelnd: Zum Teufel! Wozu hat sich Vater N. einen Gürtel gekauft? Die guten Herren grübelten von Frage zu Frage so lange nach, bis sie endlich zu der rechten Antwort kamen, wovon der Croupier der Spielbank und dem Glücke Leberwohl sagen mußte.

Es gibt noch ein Croupiermittelchen, welches in größerem Style angewendet worden. Der Erfinder davon war bisher nicht zu entdecken, was in unserem Jahrhundert um so seltsamer klingt, da man gewöhnlich sechs Erfinder für jede Erfindung kennt.

Ein Croupier hatte genau nach der Größe und Dicke der Tausendfrankenrollen 50 Napoleon oder Louisd'or), Rollen von Blei gemacht, solche mit demselben blauen Papier umgeben und mit demselben Siegel roth gestegelt — Alles so täuschend, daß ein Unterschied nicht zu erkennen war. Mit großer Gewandtheit vertauschte er seine Rollen mit denen der Bank, schob diese in die Tasche, sah unbefangen über die Tafel hin, und verborg einen allenfallsigen Anfall von Besorgniß hinter einem satanischen: Rien ne va plus!

Diese Verwechslung von Geldrollen verursachte einem armen Amerikaner großen Verdruß, der einige dieser falschen Geldrollen im Spiel gewonnen, diese dann unbefangen ausgegeben hatte und deshalb einige Tage als Betrüger im Gefangniß zubringen mußte, bis sich die Sache aufklärte. Gartenl.

Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der Traubenkrankheit theilte uns Herr Karl Pardatscher, ff. Postmeister in Neumark (Tyrol) mit. Herr P. schreibt, daß es dortzulande an Aufschwung mit Neuerungen wohl auch deshalb mangle, weil seit vier Jahren das Haupterträgniß Tirols, die Traube, fehle. Jedoch sei dieses Jahr (1856) gegründete Hoffnung zur Besserung, nachdem auch der verfloßene Winter rechtzeitig die Kälte brachte, somit die Natur ruhen konnte. Seit vier Winter war dort bis Ende Dibr. milde Luft und die Reben neue Schößlinge, ja sogar 1852 Geschrine trieben; dadurch wurde der Organismus geschwächt, daß selbe dem Zutritt der schmaroßerigen Lebensentwicklung nicht widerstehen konnte. Die letzten zwei Winter von 54, 55 brachten Kälte, so hin ist die Textur des Holzes frisch und der Kern markig ohne Ueberfülle an Saft und regelmäßige Formen zu zeigen. Nur bei jenen Reben, welche als die ersten in Saft kamen, zeigt sich der Kern wassersüchtig und unregelmäßig gebildet; so daß die Holztextur auf einer Seite viel schwächer ist. Alle angerühmten Mittel, der Traubenkrankheit, sind nur Nothhilfe bis sich die übermäßige Saftströmung gelegt und regelmäßige Jahreszeit eintritt.